

«Ein Plagiat ist immer eine Erzählung»

Literatur Braucht es ein neues Urheberrecht? Ist Literatur teilbar? Germanist Philipp Theisohn geht diesen Fragen an den Solothurner Literaturtagen in einem «Zukunftsatelier» nach.

Auch vor der Literatur macht der Medienwandel nicht Halt. Im Zeitalter des Digitalen scheint es allzu leicht, Urheberrechte zu verletzen. Hat das Internet Schuld an einer grassierenden Plagiat-Mode? Dieser Frage stellt sich an den Solothurner Literaturtagen ein «Zukunftsatelier» mit Philipp Theisohn. Der Zürcher Germanistikprofessor ist Fachmann in Sachen geistiges Eigentum, er hat vor einigen Jahren eine Literaturgeschichte des Plagiats verfasst.

«Die Literatur lässt sich durchaus vom digitalen Netzwerk beeindruckt», sagt Theisohn. «Sie passt sich digitalen Strukturen an – und wird immer mehr auch Event.» Erst als Event werde die Literatur teilbar, und nur wenn sie teilbar sei, sei sie auch lesbar, so der Literaturwissenschaftler. Die private Lektüre entsiehe sich dem teilbaren Event. Die Inszenierung der Literatur mit digita-

len und realen Events bekomme einen immer grösseren Stellenwert.

Neues Bild von Autorschaft

Doch nicht nur die Vermarktung, auch die Produktion von Literatur verändert sich durch die neuen Medien. Schriftsteller der jüngeren Generationen lesen und recherchieren nicht nur im Internet, sondern schreiben auch dort und geben ihre Texte als Material für andere Autoren frei.

Der Grundidee des Teilens entsprechend, die dem Internet innewohnt, vernetzen sich jüngere Künstler zu Kollektiven und arbeiten gemeinsam an literarischen Werken. Theisohn ist überzeugt, dass die geteilte Autorschaft in Zukunft noch wichtiger, und dereinst vielleicht sogar zum vorherrschenden Modell wird. «Dann wird sich auch die Auffassung des literarischen Eigentums ändern», glaubt er. Das Urheberrecht werde sich den neuen Realitäten anpassen.

Bis es soweit ist, gilt das heutige Urheberrecht, auch im Internet. Doch was als Plagiat zähle und was nicht, sage das geltende Gesetz nicht direkt, so Theisohn. «Die Menschen reden von Plagia-

ten, als ob es sich um Objekte handle. Tatsächlich sind Plagiate immer Erzählungen.»

Die Plagiats-Erzählungen erklären die Analogien zwischen zwei Texten und unterstellen dem angeblichen Plagiator bestimmte Motive, beispielsweise fehlendes Talent oder Zeitmangel. «Die Plagiats-Erzählung ist immer eine Interpretation, und diese Interpretation ist durch kulturelle und gesellschaftliche Parameter be-

stimmt, die sich verändern». Die Gesetzmässigkeiten der digitalen Medien werden diese Interpretationen künftig stark prägen, prophezeit er.

Was juristisch als Urheberrechtsverletzung eines literarischen Texts gilt, hängt von der Frage ab, ob das nachfolgende Werk eine «eigene Schöpfungshöhe» besitzt, oder ob es als unautorisiertes «Werk zweiter Hand» zu taxieren ist. Dieser Entscheid

sei ein ästhetisches Urteil, sagt Theisohn. Gefällt werde er von Richtern.

Gegen Kulturpessimismus

Verleitet das Internet seine Benutzer zum unsauberen Umgang mit geistigem Eigentum? Theisohn wehrt sich strikt gegen jeden Kulturpessimismus. «Natürlich erleichtert Digitalität den Zugriff auf das geistige Eigentum anderer. Aber sie erklärt ihn nicht.»

Das heutige Lesen und Schreiben sieht Theisohn durch eine «schizophrene Lage» bestimmt. «Beim Lesen eines Buches überkommt mich immer noch das Gefühl, in einer analogen Buchkultur zu leben. Und dann schaut man zum Schreibtisch und merkt: Auch dieses Buch stammt aus dem Bechner, so wie jedes meiner Bücher.» sda

* Dieser Text wurde von der Gottlieb und Hans Vogt-Stiftung ermöglicht.

Info: «Die Literatur zwischen Datenklau und Urheberrecht», Zukunftsatelier mit Philipp Theisohn, moderiert von Beat Mazenauer, Samstag, 16. Mai, 14 Uhr, Landhaus Gemeinderatssaal.



Philipp Theisohn: In einem «Zukunftsatelier» spricht der Germanistikprofessor darüber, wie das Internet die Literatur verändert.